

"FUß IM GERÖLL"

Lyrik von Walter Werner

Im Verlaufe des Sommers ließ ich meinen Ehrgeiz bluten, um vor allem Ordnung in meinem Lyrik-Manuskript 'Fuß im Geröll' zu schaffen", schreibt Walter Werner in einem Brief. Er gestattet VIA REGIA den Vorabdruck von fünf Gedichten. Mit KOPFWEIDE, GRASFLECK und EINZUG DES HERBSTES wählte er zunächst "sanfte" Themen und vielleicht auch jahreszeitgemäße Titel aus. Die zeitkritischen Versproben IM LICHTTAUMEL und PROSA-EILAND reichte er auf unsere Bitte hin nach.

Als Lyriker und Essayist reist Walter Werner mit seinem Lesevortrag "Mein Thüringen, in dem ich blieb. Auf- und Umgeblättertes" durch das deutsche Land. Meiningen, Jena, Koblenz, Bad Hersfeld, Bonn, Marburg und Würzburg waren u. a. in diesem Jahr schon Stationen seiner lyrischen und essayistischen Aussagen.

"Auch als 'Redner' durfte ich mich auf einer Ost-West-Konferenz zur Verteidigung der Kultur ins Zeug legen, reden und räuspern." So lautet ein weiterer Bericht aus einem aktiven Leben.

Das Baumbild der Hohen Rhön, nahe beim "Ellenbogen", dem höchsten Rhönberg Thüringens, bereitet Walter Werner als Teil seiner engeren Heimat große Freude. "Der alte Baum auf der bizarren Höhe und der alte Mann in seinem Werratal, eine aussöhnende Geste an Solidarität Mensch - Natur?, fragt er sich.

Die Redaktion

Kopfweide

Baum der späten Sonne,
der verschwiegenen Moore
die dem Dämmerlicht folgen.
Ein Schatten, der senkrecht
auf stehendem Wasser
seinen kropfgekrösten Schopf
als wiesengrüne Insel trägt,
auf schwarzem Uferkissen ruht
von wurzelweißen Füßen träumt...
Waldfremd, grundlos am Grund
die schlafgetränkten Bilder
ihr Dunkel auf ihm teilen,
die wilden Wetter
sich windgetragen beugen.
Von Frucht und Wuchs getrennt,
verschoben im Holz,
schilfig seine Rinde
in den Wegstaub fällt.
Einer ungestillten Heimkehr
Pennerlied vor der Nacht,
ihr Lyrismus in moll.
Der Schluß dem Einsamwerden.

Grasfleck

Noch voll unverbrauchtem Benennen
das erdbesetzte halmige Flimmern.
Von Blätterschauern verregnet
die Spurensuche mit galoppierenden Scheitel,
der fanggründige Gedanke allein:
Das wundgelegene Rasenstück Albrecht Dürers
und der kultivierte Kunstrasen,
unsere vermarktete grüne Konserve,
verhaftet den verletzlichen Entwürfen
die sich mißtrauen. Atem
in Atem, eine Welt zuviel.

Einzug des Herbstes

Der Mohn ergraut, verraucht.
Im Herzschlag klebt
sein Blutfleck des Sommers.

In Runzeln von Rinden und Rosen
wringt der welke Dämmer
die letzten Düfte aus,
wenden die Worte ihre Wege.

In das lichtscheue Verließ
einer nebelgetränkten Wolkenwand
Regengüsse schleppt der Wind.

Durch seine Schneidezähne zieht
das Stoßgebet der obdachlosen Schlüsse,
ihr lärmbelebter Orbis pictus krank,
die laubgesäumte Fäulnis scharrt.

Im Lichttaumel

Umgebracht der Laternenpfahl in der Drosselgasse.
Niedergemacht das fensterlose Transformatorenhaus.
Allüberall holt der zirpende Kabelgarten Erde
sein verbiestertes Gestänge vom Himmel.
Geliftet das glasige Fremdaug, vernetzt
im Feldzug der Großmasten, landüber
um Gas und Gras sein wandernder Lichtkeil
über den bedeckten Berggrücken hinweg gepinkelt,
knipt die futuristischen Funzeln aus.
Mit markengemanagter Schutzbrille,
schüttelfrostig, das ultraverstrahlte Welt-
All rekelte sich osramgeortet im Birnenwald.

Prosa - Eiland

Zwischen meiner Schläfen totaler Finsternis,
verschont vom Amtskrieg der Bürger, fahr ich
meine Bahncard ab im Inter-Regio, spring auf
und runter, steig aus und zu, grabsche
den Fahrgästen ins nimmersatte Augenlicht,
den Passanten in den abgewickelten Gang,
den Passagieren ins spendenoffene Protokoll,
der Kundschaft in die unausstehliche Kauflust.
Das smarte Wildbret im Ausstand,
geht schon auf der reichgedeckten Tafel
seine Füllung in den Behausungen an
und das Roßstandbild auf dem Torstein
schnalzt mit dem schlauchigen Penis
meinem schwammschimmigen Weltschmerz entlang.
Weitab von Matterhorn, Zug- und Zugenspitze,
sink ich nur bei Dauerregen fallsüchtig
ab von der verschobenen Baumgrenze
zwischen Rennsteig und Rhön
in mein muldig-mulmiges Werratal, geh,
einen geschenkten scheckigen Rettungsring
um die deutstämmig ausgesöhnte Brust,
am Grund grundlos spazieren
in meinem verglast vergasten Wiesenfluß.

Der Autor

Walter Werner wurde 1922 in Vachdorf an der Werra geboren. Er studierte von 1956-1959 am Literaturinstitut in Leipzig und lebt jetzt als freier Autor in Untermaßfeld bei Meiningen.

Publikationen (Auswahl):

Worte für Holunder, Gedichte, 1974

Der Traum zu wandern. Prosa, 1979 (beide Mitteldeutscher Verlag Halle)

Der Baum wächst durchs Gebirge. Gedichte 1981

Heimkehr nach Buchonien. Wanderungen durch die Rhön und Grabenfeld 1988 (Greifenverlag Rudolstadt)

Tautreten unterm Regenbogen. Gedichte, Essays, 1992 (Verlag Frankenschwelle, Hildburghausen)

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 20/ 1994,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>